

föhrliche Bibliographie angefügt. Einen eigenen Abschnitt jeder Klosterbeschreibung bilden die Kurzbiographien der Klosteroberen, bei der Abtei Kreuzlingen auch der Dekane. Dass bei einigen Klöstern, vor allem wenn sie nur kurze Zeit bestanden haben, bei manchen dieser Stichworte nur wenige oder keine Angaben gemacht werden können, versteht sich von selbst.

Eingeleitet wird der Band mit einer ausführlichen Darstellung der Entwicklung des Augustinerordens und seiner Klöster in der Schweiz allgemein. Die Einleitung fasst damit Ergebnisse der einzelnen Klosterbeschreibungen unter allgemeinen Gesichtspunkten zusammen. Demnach entstand die Mehrzahl der beschriebenen Klöster, deren Mitglieder sich vor allem zur Einordnung in das klösterliche Gemeinschaftsleben und zur persönlichen Besitzlosigkeit verpflichten mussten, wie in anderen Ländern und Regionen im 12. und 13. Jahrhundert, sei es durch Regulierung bereits bestehender Gemeinschaften, sei es durch Neugründung oder durch den Wechsel der Ordenszugehörigkeit. Während im Wallis die meisten Klöster von den großen Abteien in St. Maurice, auf dem Großen St. Bernhard und in Abondance (Savoyen) abhängig waren, blieben im alemannisch-rätischen Gebiet der Schweiz die Klöster fast durchweg autonom. Diese Autonomie, d.h. vor allem das Recht zur freien Wahl des Klostervorstands, behielten die Klöster auch dann, wenn sie sich einem der seit dem 12. Jahrhundert im Zuge der Reformbestrebungen entstehenden Klosterverband bzw. einer Kongregation anschlossen. Für die Schweiz von Bedeutung waren die Kongregationen bzw. Klosterverbände von St. Maurice, vom Großen St. Bernhard, von Marbach (Elsass), Obersteigen (Elsass) und Windesheim (Niederlande), deren Entwicklung, Struktur und spezifische Besonderheiten in der Einleitung eingehend behandelt werden.

Die bewährte, allen Klosterbeschreibungen gleichmäßig zugrundeliegende Gliederung erlaubt sowohl eine schnelle Orientierung wie auch ausführliche Informationen über einzelne Klöster. Darüber hinaus ermöglicht der Band auch den Vergleich von einzelnen Klöstern unter verschiedenen Fragestellungen. Besonders hervorzuheben sind in dieser Hinsicht die Prosopographien der Klosteroberen. Ein ausführliches Register, in dem Orte, Personen und geistliche Institutionen nachgewiesen werden, erleichtert den Zugang zu dem Werk. Es wird sich wie seine Vorgängerbände als überaus nützlich nachschlagewerk erweisen.

*Joachim Fischer*

Helvetia Sacra, Abt. IV: Die Orden mit der Augustinerregel, Bd. 3: Die Prämonstratenser und Prämonstratenserinnen in der Schweiz, bearb. v. URS AMACHER, BERNARD ANDENMATTEN, BRIGITTE DEGLER-SPENGLER u.a.. Redigiert von BERNARD ANDENMATTEN u. BRIGITTE DEGLER-SPENGLER. Basel: Schwabe & Co. 2002. 591 S. Geb. € 133,-.

Der Prämonstratenserorden und die Abteien in der Zirkarie Schwaben werden seit einigen Jahren verstärkt erforscht. Der anzuzeigende Band der »Helvetia Sacra« kommt daher zum richtigen Zeitpunkt. Die Beschreibungen der heute auf dem Gebiet der Schweiz liegenden und früher zu den Zirkarien Burgund und Schwaben gehörenden Prämonstratenserstifte stellen einen gewichtigen Beitrag zur Kirchen- und Ordensgeschichte auch des deutschen Südwestens dar. Insgesamt werden zehn Prämonstratenserchorherrenstifte bzw. -abteien und sechs Stifte von Prämonstratenserchorfrauen behandelt, neun Abteien und Priorate in der Zirkarie Burgund und sieben in der Zirkarie Schwaben.

Zunächst sind die von *Brigitte Degler-Spengler* (deutschsprachige Beiträge) und *Bernard Andenmatten* (Beiträge in französischer Sprache) geleisteten Planungs- und Redaktionsarbeiten lobend hervorzuheben, da sie den ersten Band vorlegen, der nach den neuen Bedingungen (fünf Jahre von der Autorensuche bis zur Buchvorlage, Umfangbegrenzung der Artikel) erarbeitet worden ist. Neben der historischen Einleitung haben beide darüber hinaus noch Abteien selbst bearbeitet. In der gebotenen Kürze (S. 23–45) stellt Andenmatten die Geschichte der Prämonstratenser im Mittelalter vor unter den Stichworten Gründungsperiode, Quellen, Filiationen, Zirkarien Burgund und Schwaben, Integration der Prämonstratenserchorfrauen (drei Modelle: Doppelstifte, räumlich benachbarte Frauenkonvente und von den zugeordneten Männerabteien entfernt liegende Frauenstifte), Pfarreien und Seelsorge, Spitäler, Zirkarien und Generalkapitel im Spätmittelalter. Der Vergleich der beiden Zirkarien arbeitet die große Unabhängigkeit der Schwäbischen Zirkarie vom Generalkapitel heraus. Die Ordenbeziehungen der nach der Reformation verbliebenen fünf Abteien und Priorate stellt Brigitte Degler-Spengler wiederum anhand der Aspekte Filiationen, Zirkarien

und Beziehungen zum Generalkapitel dar (S. 45–57). Endgültig 1672 wurde die Abtei Belelay mit seinen Prioraten Grandgourt und Himmelspforte der Zirkarie Schwaben zugeteilt, worauf die Zirkarie Burgund zu existieren aufhörte. Zusammen mit St. Luzi in Chur und Churwalden gehörten nun alle Abteien und Priorate zur Schwäbischen Zirkarie. Das 1766/67 gegründete Frauenkloster Berg Sion (Gem. Gommiswald Kanton St. Gallen) schloss sich dem regulierten Dritten Orden der Prämonstratenser an. Es ist heute das einzige noch existierende prämonstratensische Kloster in der Schweiz. Der Einführungstext ist mit ausführlichen Quellen- und Literaturverweisen versehen (S. 57–65). Für weiterführende Arbeiten sollten auch die weder im Quellenverzeichnis noch in den Anmerkungen aufgeführten »Capitula Provincialia Circariae Sueviae« (1578–1688) herangezogen werden, die Emiel Valvekens und Vincent van Genechten in Beiheft 2 zu den *Analecta Praemonstratensia* 1925 bis 1929 veröffentlicht haben.

Eine Karte der zu den Zirkarien Burgund und Schwaben gehörenden Abteien und Priorate (S. 66/67) leitet zu den Beschreibungen der einzelnen Einrichtungen über, deren Gliederung weiterhin aus einem Kopfteil mit den Eckdaten (Lage, kirchliche Zugehörigkeit, Name, Patron(e), ordensrechtlicher Status, Mutterabtei, Gründung, Aufhebung), der mit Archiv- und Literaturbelegen versehenen Geschichte, Archiv, archivalische und gedruckte Quellen, Literatur und den Kurzviten der Äbte, Pröpste oder Priorsen besteht. Wegen den wechselseitigen Bezügen werden die Priorate, Propsteien und Frauenstifte den Mutterabteien nachgeordnet. Der Beschreibung der Abtei Belelay (S. 69–135), bearbeitet von *Jean-Claude Rebetz* (bis zur Reformation) und *Cyrille Gigandet* (Neuzeit und Äbtekatalog) folgen daher die des Priorats Grandgourt (S. 137–152), beschrieben von Jean-Claude Rebetz, und der 1523 inkorporierten Abtei Himmelspforte, bearbeitet von Brigitte Degler-Spengler. Berg Sion (S. 181–216), bearbeitet von *Cornel Dora*, war ein Zentrum der ewigen Anbetung des hl. Sakraments und der Verehrung der Eucharistie in der Schweiz. Diese Frömmigkeitsform war keineswegs spezifisch prämonstratensisch. Da die Abtei Schussenried jedoch die Gründung finanziell unterstützt hatte, schloss sich Berg Sion dem regulierten Dritten Orden der Prämonstratenser an, ohne jedoch der Zirkarie anzugehören. Die Abtei St. Luzi in Chur (S. 217–266) und das dazu gehörende Frauenstift St. Hilarien (S. 266–270), beide bearbeitet von *Immacolata Saulle Hippenmeyer*, schließen sich an. Die Abtei Churwalden (S. 271–329), bearbeitet von *Jürg. L. Muraro* und *Silke Redolfi*, das Chorfrauenstift Churwalden (S. 331–333) und die Propstei St. Jakob im Prättigau, beide bearbeitet von *Jürg. L. Muraro*, schließen die Beschreibung der von der Abtei Roggenburg aus gegründeten Stifte ab. An letzter Stelle sind die von Weissenau gegründete Abtei Rüti (S. 501–531), bearbeitet von *Urs Amacher*, und das nur von vor 1251 bis 1267 dem Orden angehörige und von Rüti aus gegründete Prämonstratenserchorfrauenstift Bollingen (Kanton S. Gallen, S. 533–538), bearbeitet von *Thomas Schibler*, zu nennen.

Zur Zirkarie Burgund gehörten die Abteien Fontaine-André (Kanton Neuchâtel, S. 345–381, bearbeitet von *Germain Hausmann*), die zunächst von Weissenau, dann endgültig von Belelay aus gegründete Abtei Gottstatt (Kanton Bern, S. 383–410, bearbeitet von *Kathrin Utz Tremp* und *Georg Modestin*), die Abtei Humilimont (Kanton Fribourg, S. 411–444, bearbeitet von *Kathrin Utz Tremp*) und dessen Chorfrauenpriorat Posat (S. 445–449, bearbeitet von *Ernst Tremp*) sowie die Abtei Lac de Joux (Kanton Vaud, S. 451–493, bearbeitet von *Bernard Andenmatten*) und dessen Chorfrauen- dann Chorherrenpriorat Rueyres (S. 495–500, bearbeitet von *Andenmatten*). Von Lac de Joux aus waren die Stifte Belelay, Humilimont, Fontaine-André und Gottstatt aus gegründet worden. Ein sorgfältig erarbeitetes Register (S. 539–588) erfasst die Orts- und Personennamen sowie die Namen kirchlicher Institutionen.

Der Reiz des Bandes besteht darin, dass die Institutionen zweier Zirkarien, die ganz unterschiedliche Positionen gegenüber dem Generalkapitel einnahmen, dargestellt werden. Dieser Vergleich schärft den Blick und es ist zu hoffen, dass dieser hervorragende Band der *Helvetia Sacra* von der Forschung schnell rezipiert wird.

Wilfried Schöntag